

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 12

Artikel: Arbeitsgemeinschaft antimilitaristischer-pazifistischer Lehrer des Kantons Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-709913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Schweizer Unteroffizier

OFFIZIELLE MITTEILUNGEN
DES SCHWEIZERISCHEN UNTEROFFIZIERS-VERBANDES
COMMUNICATIONS OFFICIELLES DE L'ASSOCIATION
SUISSE DE SOUS-OFFICIERS

Le Sous-Officier Suisse

Redaktion „Schweizer Unteroffizier“: E. Möckli, Adj. U.-Of., Postfach Bahnhof Zürich
Redacteur de langue française: 1er Lieut. Dunand, Escalade 8 Genève

Die Schweiz. Offiziersgesellschaft

versammelt sich Samstag, 16. Juni zur Delegiertenversammlung und Sonntag, 17. Juni, zur Generalversammlung in Lugano.

Wir gestatten uns höflich, den Herren Offizieren zu ihrer Tagung die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten. Damit verbinden wir erneut die Versicherung, dass das schweizerische Unteroffizierskorps nach Kräften bemüht ist, sich durch zuverlässige ausserdienstliche Arbeit weiterzubilden zum Wohle unserer Armee. Gleichzeitig geben wir der Ueberzeugung Ausdruck, dass ein intensives Zusammenarbeiten zwischen Offiziersgesellschaften und Unteroffiziersvereinen für beide befruchtend wirken wird.

*Schweiz. Unteroffiziersverband,
Der Zentralvorstand.*

La Société suisse des Officiers

est convoquée à Lugano le samedi 16 juin 1928 en Assemblée des Délégués et dimanche 17 juin en Assemblée générale.

Nous nous permettons d'exprimer à Messieurs les Officiers nos meilleurs vœux pour la réussite de leur assemblée. A cette occasion nous renouvelons l'assurance que le corps des Sous-officiers Suisses s'efforcera de progresser par un travail consciencieux en dehors du service militaire pour le bien de notre armée. En même temps nous nous permettons d'affirmer qu'une collaboration intense entre les Sociétés des Officiers et les Sections des Sous-officiers portera les meilleurs fruits pour tous.

*Association Suisse des Sous-officiers,
Le Comité central.*

Arbeitsgemeinschaft antimilitaristisch-pazifistischer Lehrer des Kantons Zürich.

Wir beleuchteten in letzter Nummer die Sympathie-kundgebung von 216 zürcherischen Lehrern an die Adresse von Genfer Kollegen. Im Anschluss an die Kundgebung ist nunmehr am 19. Mai in Zürich durch eine kleine Gruppe von Lehrern als neueste Errungenschaft die oben genannte Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, die durch ein grosszügig aufgestelltes Arbeitsprogramm beweisen will, dass sie ernsthaft gewillt ist, an der Sicherung des Friedens praktisch mitzuhelfen. Die Vereinigung hofft, nachstehendes Programm verwirklichen zu können: Kampf dem Militarismus und der Kriegsrüstung, Förderung des Zivildienstes und der Abrüstungsbestrebungen, Mitarbeit am Problem «Schule und Frieden», Veranstaltung von Vorträgen über die Friedensfrage, Vorarbeiten für Lehrmittel in völkerverbindendem Geist, Zusammenarbeit mit antimilitaristischen Lehrern der übrigen Kantone, Verbindung mit gleichgesinnten Kollegen des Auslandes, um eine internationale antimilitaristisch-pazifistische Lehrerorganisation ins Leben zu rufen, Hilfe für das Zustandekommen von Jugendlagern, Austausch von Lehrern und Schülern, Unterstützung der schweizerischen Zentralstelle für Friedensarbeit.

Man kann sich mit dem Arbeitsprogramm der Herren Kollegen von Zürich einverstanden erklären, soweit ihre Bestrebungen darauf gerichtet sind, die internationale Verständigung zu fördern, einen übertriebenen Militarismus und eine gefährliche Kriegsrüstung zu bekämpfen. Das alles aber sind Ziele, die auf dem Programm des Völkerbundes stehen, und seit Jahren ist man bemüht, dort in gemeinsamer Zusammenarbeit zur Förderung des Weltfriedens beizutragen. Viel ist bis heute nicht erreicht worden, weil es endlose Hindernisse zu überwinden gibt und weil jedes Volk — wohl mit Recht — in erster Linie den Standpunkt vertritt, der ihm für die Erhaltung der Nation notwendig erscheint. Ob nun da die Zürcher Kollegen plötzlich so viele neue und gescheite Ideen zur Friedenssicherung und so viel Tatkraft aufbringen werden, als zur Durchführung derselben notwendig ist, dürfen wir wohl bezweifeln. Es haben seit Jahrhunderten grosse und bedeutende Menschen an diesem Problem mit Gewissenhaftigkeit und Ernst gearbeitet, bevor die Zürcher Lehrer aufgestanden sind zur Verteidigung einer Sache, die heute von vielen, gute Eidgenossen sein wollenden, Schweizern eher gestützt wird, um der grossen Mode zu folgen, als aus innerer Ueberzeugung.

Wir sind der Arbeitsgemeinschaft Dank dafür schuldig, dass sie schon in ihrer Bezeichnung offen verkündet, was sie will. Solange nicht das Gegenteil bewiesen

ist, wird es freigestellt sein, anzunehmen, dass in der praktischen Auswirkung der in der Bezeichnung ange-deuteten Ziele der grössere Wert auf den ersten Teil, die Förderung des Antimilitarismus, gelegt wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so wäre eine Umkehrung der beiden Attribute oder eine Weglassung des ersten am Platze. Man kann ein aufrichtiger Förderer des Friedens sein, ohne dass man zum Antimilitaristen herab-sinkt und den Staat seines sichersten Schutzmittels be-rauben will. Einen Militarismus können wir Schweizer überhaupt nicht bekämpfen, weil wir bei uns keinen haben.

Die Sympathiekundgebung der 216 Zürcher Lehrer war ein etwas bombastisch und hochtönend gehaltener Gefühlsausbruch, über den man, sofern man damit nicht einverstanden war, mit einem leisen Lächeln hinweg-gehen konnte. Die nunmehr geschaffene Arbeitsgemein-schaft der Antimilitaristen und Pazifisten unter der Leh-rerschaft lässt sich mit einem Lächeln nicht erledigen, weil sie jedem Freund des Vaterlandes gefährlich er-scheinen und ihn mit Besorgnis erfüllen muss. Wir ha-ben während des Aktivdienstes und nachher ziemlich viele Fälle erlebt, wo junge Mitbürger mehr oder we-niger schwer mit Gefängnis bestraft werden mussten, weil sie sich weigerten, ihrer militärischen Pflicht zu genügen. Gar oft fiel die Schuld weniger auf die Be-strafte selber, als auf gewisse Herren Professoren und Pfarrherren, die sich den Himmel damit verdienen woll-ten, dass sie den Leuten mit pazifistischen Ideen den Kopf verdrehten, die diese nicht verdauen konnten und sich damit ins Unglück stürzten. Die Urheber dieser geistigen Verwirrung gingen straflos aus, die andern wurden von den Folgen betroffen. Es scheint nun, dass mit der Verbreitung gefährlicher Ideen und der Hetze gegen alles, was mit Militär zusammenhängt, schon we-iter unten eingesetzt werden will, bei den Häfelschülern und Erstklässlern. Man wird also, wenn die Saat der Zürcher Lehrer-Antimilitaristen aufgehen wird, in Zu-kunft in vermehrter Zahl kriegsgerichtliche Urteile ge-genüber Dienstverweigerern erwarten dürfen als natür-liche Folge einer schon in der Schule empfangenen ge-istigen Einstellung, die mit Gesetz und Recht in Konflikt geraten muss.

Es trägt zum Glück und zur Zufriedenheit des Schweizervolkes wohl nicht stark bei, wenn vonseite antimilitaristischer Lehrer aus ein Keil in den Volkskör-per hineingetrieben wird. Dass die grosse Mehrzahl un-seres Volkes auch heute noch fest und unverbrüchlich zu der Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld hält, darf als sicher angenommen werden. Der senkrecht Schweizer ist auch intelligent genug, um zu erkennen, dass er seinem Vaterland das Opfer einer Militärdienst-leistung schuldig ist, wenn es für ihn nicht verloren ge-hen soll. Auf dieses persönliche Opfer ist er stolz. Es zeichnet ihn vor andern Bürgern aus, weil er aus der straffen Erziehungsschule für die Entwicklung seiner Persönlichkeit, seine Erziehung zum Staatsbürger aus-serordentlich viel gewonnen hat. Der junge Schweizer trägt die Freude am Militärdienst und den Willen zur Erfüllung vaterländischer Pflichten in sich. Rückt er widerwillig zur Rekrutenschule ein, so verdankt er dies dem Einfluss von Mitmenschen, die — zum kleineren Teil aus ideellen, zum grösseren aus persönlich-materi-ellen Gründen — gegen Staat und Militär hetzen.

Ist es Aufgabe der Schule, in der Entwicklung des jungen Bürgers im Sinne des Antimilitaristen einzugrei-fen? Sicher nicht. Das wollen wir den Hetzern über-lassen, die sich dazu berufen fühlen oder die ihre Kraft

dieser Aufgabe widmen, weil sie daraus ihren Lebens-unterhalt beziehen. Wir Schweizerlehrer aber sollten uns nicht schämen, **bodenständig** zu sein. Wir wollen glücklich sein darüber, dass uns die edle Aufgabe über-tragen ist, durch das Mittel der geistigen Beeinflussung der uns anvertrauten Schulkinder dem Staat zu tüchti-gen Bürgern, zu tapferen Frauen zu verhelfen. Es soll für uns eine Freude sein, die jungen Eidgenossen dar-über aufzuklären, dass der Staat, dem sie ihre Bildung und Wohlfahrt verdanken, von ihnen kleine Opfer for-dern muss, deren Erfüllung zu den selbstverständlichen Pflichten des Schweizerbürgers gehört. Die Verfolgung der Geschichte unseres Landes, die Behandlung der Geo-graphie unserer herrlichen Heimat, erleichtern uns diese Aufgabe in schönster Weise.

Schon oft habe ich mich gefragt, wie wohl ein Leh-rer, der nicht vollständig auf vaterländischem Boden steht, seine Kinder in Geographie und Geschichte unter-richten könne. Beide Fächer sind doch das gegebene Mittel, dem jungen Schweizer seine Heimat lieb und teuer zu machen, weil wir ihn erkennen lassen, mit wie vielen gewaltigen Opfern an Gut und Blut sie durch un-sere Vorfahren erkaufte worden ist. Die Geographie soll die jungen Eidgenossen für unser Ländchen und seine er-habenen Naturschönheiten begeistern und in ihnen den Wunsch wachrufen, zur Erhaltung dieses ganzen Reich-tums als Männer und Frauen beitragen zu dürfen. Kann ein Antimilitarist Unterricht in Geschichte so erteilen, dass er die Liebe zur angestammten Heimat fördert? Ist er imstande, die Schüler für ihr herrliches Vaterland zu begeistern, wenn er den Willen, dasselbe zu vertei-digen, nicht besitzt?

Ich komme über die Widersprüche, die sich hier einem antimilitaristischen Lehrer entgegenstellen, nicht hinweg. Er muss, wenn er im Sinne der Erziehung zum guten Staatsbürger wirken will, unaufrechtig werden. Wirkt er aber im gegenteiligen Sinne, dann wird er selber einen Widerspruch darin finden, dass er die Mittel zu einem anständigen Lebensunterhalt von dem Staate bezieht, für dessen Erhaltung und zu dessen Schutz er möglichst wenig beitragen möchte.

Es ist eine gefährliche Saat, die von den Zürcher antimilitaristischen Lehrern ausgestreut werden will! Gefährlich ist sie in erster Linie deswegen, weil sie sy-stematisch dazu beitragen wird, unser Volk auseinander zu reissen und die Unzufriedenheit mit den durch Jahr-hunderte alte Geschichte als richtig erwiesenen staat-lichen Mitteln zur Erhaltung des Friedens zu fördern. Die Herren Kollegen, die es über sich bringen, dadurch ihren Brotgeber zu schädigen, beneide ich um ihre Auf-fassung nicht. Ich wünsche nur, dass sie die Früchte ihrer Arbeit selber noch geniessen können, die in unendlich geringer Förderung des internationalen Friedens, der gewaltigen Steigerung des nationalen Misstrauens und der Zwietracht bestehen werden. Das Schweizervolk aber wird ihre Arbeit aufmerksam verfolgen und sich auch dann in die Arbeitsmethoden Einsicht verschaffen wollen, wenn es sich um Maulwurfsarbeit handeln sollte. Möglicherweise wird es dann unter dem Einfluss schlim-mer Erfahrungen auch dazu kommen, von seinen Leh-rern Auskunft darüber zu verlangen, ob sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren können, in staatterhaltendem Sinne zu wirken. Auf alle Fälle aber wird die antimili-taristisch-pazifistische Lehrerorganisation überaus vor-sichtig sein müssen, wenn sie den ganzen Stand nicht schwer schädigen will.

Möckli, Adj.-U.-Off.